Kopf war furchtbar zerschmettert.—Doyle war seines Geschäfts ein Schneider, etwa 28—30 Jahre alt und von schwächlichem Körperbau. Er stand früher im besten Rufe hatte sich aber seit seiner Heyrathstäuschung einem ausschweifendeu Leben hingegeben.

Die Mormonen.

Man erinnert sich, daß die Mormonen, nachdem sie aus Missouri vertrieben waren, sich während des Winters in und um Quincy, im Staate Illinois aufhielten, und dann eine bedeutende Quantität Landes an beyden Seiten des Mississippi oberhalb der Stromschnellen von Des Moines kauften, worin die Stadt Commerce ausgelegt ist. Besagte Stadt Commerce wurde von Dr. Garland, nebst einem Lande in der umgegend, bis zu dem Belauf von 900 Ackern gekauft. Von demselben kauften sie ein indianisches Reservat von 20,000 Ackern am anderu Ufer des Flußes, bey der Stadt Montrose, oder dem alten Fort Desmoines. Der Kaufpreis war $70,000 und die Zahlungstermine zum Theil ziemlich weit hinaus gestellt.

Der Name Commerce ist in's Häbräische umgeändert worden, und die Stadt heißt nun Naucov. Sie ist in lauter Bauplätze von einem Ackerstück ausgelegt worden, die jetzt planirt werden.

Die Gesellschaft hat von ihren Mitgliedern die Herren Joseph Smith, jun., Sidney Rigdon und Richter Higbee nach Waschington abgesant, Um beym Congreße einigen Ersatz für den in Mißouri erlittenen Verlust auszuwirken.

Die Stadt Naucoo ist von einer lezten allgemeinen Kirchenversammlung als ein „Sammelort" anerkannt worden, wo die Gerechten sicher seyn werden bey dem allgemeinen Untergang der Gottlosen. Die Mormonen haben viele Zeichen erhalten, daß das 1000-jährige Reich nahe ist, und vor ihm die Zerstörung der Gottlosen, vor der man sich nur dadurch retten kann, daß man an den heiligen erkohrnen Orten zur rechten Zeit zugegen ist. Die Kirche hat in der lezten Zeit bedeutende Aquisitionen gemacht. Sehr reiche und einflußreiche Familien aus den Canntieß Adams, Hancock und McDonough sind zu ihnen getreten, und alle Angelegenheiten der Kirche sind im blühenden Zustande. [Anz. des Westens.

Der Morgenstern.

Waterloo:

Donnerstag, Januar 23, 1840.

☞ Wir theilen so viel von der Botschaft des Präsidenten der Ver. Staaten, unsern Lesern in heutiger Zeitung mit, als Bezug auf England und unsere Canadische Angelegenheiten hat. Der Geist von diesem Theil der Botschaft scheint für Frieden zu seyn, und enthält wenigstens, was Canada angehet, die gründliche Wahrheit.

☞ Indem unsre Wechselzeitungen für diese Woche, nicht frühzeitig genug ankamen um Auszüge zu machen, und noch obendrein einer unserer Drucker noch immer krank ist, so mußten wir um unsere Zeitung zur gehörigen Zeit herauszugeben, unsern Lesern mehrere Geschichten und Anecdoten mittheilen.

Wichtige Botschaft des General-Governör.

Mit Vergnügen legen wir folgende Botschaft des General-Governör—in Substanz eine Erwiederung zu einer Addreße vom Haus of Assembly, hinsichtlich einer verantwortlichen Regierung—unsern Lesern vor. Dieselbe war zu den Reformgliedern vollkommen befriedigend, und zu dem Haus überhaupt; aber die Herren Boulton, Sherwood, Chisholm für Halton, Schade, und Andere mehr, können dieselbe nicht verstehen. Hr. Schade ist ein Yänki und focht bei der Schlacht zn Queenston gegen manchen braven Canadier, welche er nun als Rebellen schildert. Hr Schade verstehet demnach so wenig von der britischen Constitution als er unwürdig ist britische Constituenten zu representiren. Wir können die Vorurtheile eines gewissenhaften Kirch- und Staattorys, welcher in dem Glauben, daß seine Grundsätze zur Erhaltung der Krone nothwendig sind, erzogen worden ist,—respektiren; aber ein Yänkihochtory sehen wir mit tiefster Verachtung an.

C. P. Thomson,

In Antwort zu einer Addreße von der Gesetzgebung vom 13ten December, in Betreff von Mittheilungen, erhalten von Ihrer Majestät Staatsseeretär, hinsichtlich einer verantwortlichen Regierung, ist der General-Governör mit Vergnügen genöthigt zu melden, daß es nicht in seiner Gewalt ist, der Gesetzgebung einige Depeschen über diesen Gegenstand mitzutheilen.

Der General-Governör wurde von Ihrer Majestät angewiesen, die Regierung dieser Provinzen in Einklang mit den wohlbekannten Verlangen des Volks zu handhaben, und deren Gefühlen, wie durch ihre Representanten ausgesprochen, die gebührende Achtung zu erweisen.

Dies sind die Befehle Ihrer Majestät, und dies sind die Ansichten mit welchen Ihre Majestät Regierung die Verwaltung dieser Provinzen gehandhabt wissen will, und es ist das ernstliche und anliegende Verlangen des General-Governör, dem in ihn gesetzten Zutrauen nach diesen Grundsätzen zu entsprechen.

☞ Wir versprachen in unserer letzten Nummer, unsern Lesern diese Woche das gänzliche Verfahren der Regierung hinsichtlich der Vereinigung der Provinzen, vorzulegen. Wir hatten ein englischgedrucktes Pamphlet welches dasselbe enthielt. Dies sandten wir einem Freunde zum Uebersetzen; allein, gerade da wir dem übersetzten Artikel entgehen sahen, erhielten wir folgenden Brief, welchen wir uns die Freiheit nehmen hier mitzutheilen und welcher vollkommen erklären wird, warum das Document nicht erscheint:

* * Januar 18, 1840.

Herr Editor! Höchst unangenehm finde ich mich genöthigt Ihnen hiermit anzeigen zu müßen, daß ich unmöglich ihrem Begehren entsprechen, und das mir von Ihnen zugesandte Document übersetzen kann. Ich hatte bereits ein Stückchen davon übersetzt, als ich unglücklicher Weise beim Holzhacken den Daumen zwischen zwei Blöcken so sehr zerquetschte, daß es mir durchaus unmöglich ist die Feder damit führen zu können. Diese paar Zeilen habe ich blos mit den zwei vorder Finger zu Papier gebracht, und dazu nicht wenig Zeit gebraucht. * * *
Zu dem leide ich fast unerträliche Schmerzen, ꝛc.

Ich verbleibe Ihr bereitwilligster Diener,

* * * *.

Nicht wie es seyn sollte

Ein Bill welches zum Entzweck hatte die Wahlgesetze so zu verbessern, daß verschiedene Wahlen in einem Caunty zu gleicher Zeit gehalten werden könnten, wie auch um die Wahlen gegen Gewaltthätigkeiten und ungesetzmäßige Zutritte zu sichern (von welchem wir schon ehedem erwähnten) wurde von der Gesetzgebung verworfen. Wir befürchten traurige Folgen an der nächsten Wahl. Es hat so viele friedliebende und loyale Einwohner in Ober-Canada, daß sollte eine Wahl conträr zu ihrem Wunsche ausfallen, gänzlich gut und loyal genug wären, dieselbe mit Gewalt zu stören. Aehnlichen Proceduren hat unsere gegenwärtige Gesetzgebung ihre Sitzung, in einem gewissen Maße, zu verdanken. Kein Wunder daß sie kein gutes Wahlgesetz passiren wollen. Wir hoffen Seine Excellenz der General-Governör wird Maßregeln treffen, um diesem freiheitzerstörenden Unfug vorzubeugen, bis wir eine Gesetzgebung bekommen, welche willig ist das Volk zu representiren.

☞ Das Klertschereserv-Bill ist nun unter Discusion der Gesetzgebung, aber die Divistonen sind so genau, und die Meinungen Achtbarer Glieder so verschieden und Zwieträchtig, daß es unmöglich ist dessen endliches Schicksal vorauszusagen.

☞ Wir wollen solchen unserer Subscribenten die den Jahrgang mit dem Morgenstern antraten, einen Antrag machen, welcher, wenn er befolgt wird, nicht wenig zu unserm Nutzen und nicht minder zu ihrem beitragen wird, nemlich: Daß wenn sie ihre Supscription innerhalb fünf Wochen vom 12ten dieses Monats bezahlen, dennoch als Vorausbezahler anerkannt werden sollen. Wir wünschen es würden, und wir hoffen es werden, nur wenige dies versäumen. Laß sie bedenken daß wir ein neuer Anfänger sind in unserm Geschäfte, und daß aller Anfang schwer ist, (ausgenommen anfangen zu sündigen.) Wir hatten das Glück im Stande zn seyn, unser Geschäft unabhängig oder auf unsern eigenen Fuß anzufangen: wenigstens wenn man ein Geschäft als unabhängig betrachten kann, das seinen Anfang und Fortdauer dem Geldlehnen u. Interessebezahlen zu verdanken hat. Alles was wir verlangen ist, daß das Publikum uns gehörig unterstütze, und gebührlich für unsere Arbeit bezahle.

Hier möchten wir auch solche die uns schon eine Zeitlang für Druckerarbeit, als Hand-Bills, Bekanntmachngen in unserm Blatte, ꝛc. schuldig sind, erinnern solches baldmöglichst zu berichtigen.

Ein Wagestück.

Die Harrisburger Morgenröthe meldet, daß am letzten Mitwoch Abend etliche Gebäude dort niedergebrannt wären, und auf dem obern Stock des Einen sich 16 Fäßer Felsen Pulver befanden. Als das Dach schon im Brand war, wagte sich William O. Hall hinein und reichte die Fäßchen Andern heraus, und verhütete dadurch eine furchtbare und zerstörende Explosion.

☞ Wenn gewiße Herren, andere Leute dumm glauben zu seyn, weil sie nicht glauben daß Thee in den Ver. Staaten wächst, so rathen wir ihnen, einmal eine Geographie zu lesen; dann werden sie erfahren, daß andere Leute nicht so dumm als sie selbst.

☞ Das Wetter in dieser Gegend, war schon seit einiger Zeit sehr kalt, und der Schnee tief. Vor einigen Tagen schiene es als wollte es gelinder werden; aber heute ist es „out of doors" wieder höchst unfreundlich—der Wind sauset und brauset furchtbar.

Columbia-Balsam.

Dieser edle und erprobte Artikel zur Erhaltung und Wiederherstellung der menschlichen Haare, ist nun in dieser Druckerei, an einem höchst billigen Preise, zu haben.

Balm of Columbia.

THIS excellent and well-tried article for restoring and preserving the human hair, is now for sale at this Office, at quite a moderate price.

☞ Die Hamilton Marktpreise wurden aus einigen der letzten Nummern des „Morgenstern" gelassen. Die haupt Ursache davon war: wir bekamen sie nicht regelmäßig. Sobald wir dieselbe wieder bekommen, sollen sie wieder erscheinen.

☞ John Colborne, ehemaliger Governör von Ober-Canada, ist vor Kurzem glücklich in England angelangt, wo er freundlich bewillkommt werden seyn soll.

Landwirthschaftlich.

Winter-Aepfel, deren Aufbewahrung.

Die gewöhnliche Art, Aepfel aufzubewahren über Winter, ist die, sie einzugraben; wir halten dies jedoch keineswegs für die beste, auch nicht für die bequemeste, und wollen daher, weil nun die Zeit dafür kommt, einige andre Methoden angeben. Man kann Aepfel bewahren das ganze Jahr durch, wenn man sie in Korn packt, welches von deren Berührung keinen Schaden leidet. Ein Correspondent des New-York Farmer sagt, ich finde keine Schwierigkeit darin, Winteräpfel selbst den nächsten Sommer durch aufzubewahren. Ich nehme ein Mehlfaß, bedecke den Boden mit gemahlenen Gips, suche die besten und schönsten Aepfel aus und lege sie dahinein, so daß sie sich nicht berühren, bedecke sie wieder mit Gips, und fahre so fort, bis das Faß voll ist, schlage es dann zu und stelle es an einen trocknen passenden Plaz. Die Fäßer und das Gips müßen mit in den Baumgarden genommen, und die Aepfel vom Baume eingelegt werden. Der Apfel bleibt nicht nur in einem vollkommen guten Zustand, sondern verliert auch nicht das Geringste an seinem Geschmack, indem das Gips die aus den Aepfeln allenfalles schwizende Feuchtigkeit aufnimmt und die Luft davon abhält. Das Gips kann man später zu andren Zwecken benüzen. Noah Webster behauptet, daß der gewöhnliche Brauch Aepfel im October zu brechen und auf dem Speicher auszubreiten, um sie durch das Trocknen dauerhafter zu machen, auf einem großem Irthume beruhe. Er sagt: „Aepfel nachdem sie, solange als die Sicherheit vor Frösten es erlaubt, an den Bäumen geblieben sind, sollten unmittelbar vom Baume in dichte Gefäße gepackt und so trocken und kühl wie möglich gehalten werden. Wenn sie wochenlange auf dem Speicher liegen, welken sie und verlieren ihren angenehmen Geschmack, ohne an Dauerhaftigkeit zu gewinnen. Als die beste Art, Aepfel für den Frühjahrsgebrauch zu verwahren, fand ich sie in trocknen Sand zu legen, so wie sie gebrochen werden. Zu diesem Zwecke trockne ich den Sand in der Sommerhize, und lege spät im October die Aepfel schichtenweise ein. Der Vortheil dieses Verfahrens besteht darin, daß 1) der Sand die Luft abhält, was wesentlich nothwendig ist zu deren Aufbewahrung, und 2) durch den Sand die Ausdünstung oder das Schwizen der Aepfel verhütet wird, wodurch dieselben ihren vollen Geschmack behalten, u. die Feuchtigkeit, die doch allenfalls sich erzeugt, vom Sande aufgesaugt wird; so daß die Aepfel immer trocken, bleiben. Meine Pipinäpfel sind im May u. Juny noch eben frisch, als ob sie eben gebrochen wären."—(Ceres.)

Die Zucker Rübe.

Der Herausgeber des New-York American erzählt felgende Besonderheiten von einem Versuch, den er selbst mit dem Ziehen von Zucker Rüben gemacht hat:

Ein Fleck Grund von Dreyviertheil Acker, wurde zweymal tief gepflügt und sehr reichlich mit Stallmist gedüngt, nachdem es das Jahr vorher mit 400 Buschel gekolkt gewesen.

Der Saame wurde von Hand in Reihen gepflanzt, und nachdem die Pflanzen auf waren, wurden sie von Hand ausgedünnt, so daß sie in der Reihe ungefähr ein Fuß von einander standen.

Der Grund wurde ziemlich frey von Unkraut gehalten, bis sie ziemlich heran gewachsen waren, nach welchem ihnen nicht mehr viel abgewartet wurde.

Während der ersten Woche im November wurden die Rüben gesammelt und der Ertrag war 650 Buschel, die 14 Tonnen 6 Hundert wogen.

Die Schweine und Kühe freßen dieselben, roh oder gekocht, sehr gierig. Die Pferde weigern sich noch jetzt, allein mit Schrot vermischt oder mit Salz besprengt, freßen sie dieselben ebenfalls roh oder gekocht.

Der Nutzen dieses Gewächses für Milchkühe ist jedoch sehr groß. Es vermehrt die Quantität und verbeßert die Milch, ohne ihr einen unangenehmen Geschmack zu geben.

Am letzten Dienstag, durch den Lehrer Benjamin Eby, Herr Johann Weber, von Woolwich mit Jungfer Polly Clemens, von Waterloo.

THE NEW WORLD:

A Weekly Newspaper, published Saturdays in the city of New-York and devoted to Home and Foreign Intelligence, Literature, Science and the Fine Arts. Edited by Park Benjamin.

On Saturday, October 25, was commenced a new weekly sheet entitled

"TH NEW WORLD,"

the largest, cheapest, and most elegant periodical sheet in America. The situation of New-York, and its immense commercial intercourse, must ever render it the head quarters of news both from the old world and the new. The establishment of steam communication with England gives increased interest and importance to the intelligence received in our "great metropolis." Availing ourselves of the advantages derived from this source and many others, we have presented to the American public the "New World"—a paper intended for "our country, our whole country"—warped by no sectional bias—controverting no man's political opinions—unsullied by any thing of an immoral or indelicate uature; but presenting the freshest and most copious intelligence from every part of our vast country—the earliest and best selections from the British Magazines and newspapers—the first American editions of such English works of value as may be conveniently embraced within the contents of our mammoth sheet, and furnishing also r large amount of original matter having aeference to subjects of interest to every intelligent inhabitant of the new world. We shall present, with unrivaled promptitude, uot only the best articles from all the popnlar periodicals of this continent, but from those of Great Britain, such as the Monthly, the Chronicle, the New Monthly, the Gentleman's, Frazer's, Blackwood's, the United Service, the Asiatic, Tait's and the University Magazines; Bentley's Miscellany, The Gourt Journal, The Court Gazette; La Belle Assembler, The Era, The Satirist, The Age, The Examiner, The Writing, of Dickens, Bulwer and Knowles, The Quarterly, The Foreign, Quarterly, the London, the Edinburgh, and the Dublin Review, &c. &c. &c.

We shall thus place within the reach of the poorest and the humblest the best specimens of modern English literature, as soon as they reach this country. Already have we given to our readers the first American editions of three selebrated works by Bulwer, Knowles and Moore, and at the same time given a copious digest of all the important intelligence usually embraced in newspapers. This is but a type and earnest of what we mean to do. Our arrangements in England are of so efficient a character that we shall be able to supply not only all the current news, but all the current literature, to which a copyright is not attached.

The editor will especially aim to make THE NEW WORLD worthy of its name from its perfect compilation of Domestic News, as well as intelligeuce from all parts of the Western Hemisphere. Our newspapes in general contain full accounts of all that happens in the OLD world, even to the most trivial occurrences, which can be of little or no interest to OUR people; while they omit or neglect much that is of consequence from the various countries of the NEW.

We shall cearfully avoid the profligate tone which characterises many journals in speaking of the returns of crime and wretchedness, which fall under the eye of the municipal police. We can see nothing humorous or witty in such pictures of sinfulness and degradation. No ludicrous accompaniment of incident or language can make us smile at the frantic vagaries of intemperaece, the dreatful examples of female prostitution, suffering and despair, or the penal violationns of social order by the ignorant and imbecile.

With the most ample assistance in every department; with resources more than sufficent, and friends numerous and true; with a thousand incentives to exertion, and every evidence and assurance of the most triumphant success before it, THE NEW WORLD, it is confidently hoped, will long gladden and enliven the firesides of every portion of our great country.

Price of "THE NEW WORLD," $3 per annum, payable in advance. Two copies will be sent for $5, to any part of the country.

All letters relating to the editorial department of the New World, to be addressed to the Editor; those intended for the publisher, to

J. WINCHESTER,
No. 23 Ann street, New-York.

Publishers who insert the above advertisement three times in their journals will be entitled to an exchange for one year.